



# John Dillinger zur Strecke gebracht.

Der amerikanische Verbrecherkönig kurzerhand erschossen.

Chicago, 23. Juli. Von amtlicher Seite wird nunmehr der Tod des berühmtesten Banditen John Dillinger bestätigt. Dillinger, der sich in einem kleineren Kino in Nordchicago gerade einen Verbrecherfilm angesehen hatte, sah sich beim Verlassen des Lichtspieltheaters plötzlich den Revolvern von 15 Bundespolizisten gegenüber, die sofort auf ihn schossen und ihn mit ihren Kugeln buchstäblich durchlöcherter. Eine in der Nähe befindliche Frau wurde durch einen Fehlschlag schwer verletzt.

Dillingers Leiche muß durch die Menge der auf ihn abgefeuerten Geschosse stark entstellert sein, denn die Polizei verteilte Pressevertretern jeden Blick auf den toten Verbrecher.

Die Bundespolizei hatte auf die Mitteilung hin, daß Dillinger in das Lichtspieltheater gegangen sei, alle Ausgänge des Theaters mit Kriminalpolizei besetzt. In der Nachbarschaft des Theaters wurde dieses Treiben verdächtig befunden und man verständigte die Stadtpolizei davon, daß offenbar ein Ueberfall auf das Theater geplant sei. Das Mißverständnis wurde aber bald aufgeklärt.

## Die Sensation des ganzen Landes.

Das Justizamt in Washington drückte seine Genugtuung über das rasche und entschlossene Handeln der Bundespolizei aus. Die Erschießung des Verbrechers bildet die Sensation des ganzen Landes, denn es gab während der letzten Monate kaum einen Staat, wo dieser rücksichtsloseste aller amerikanischen Banditen nicht angeblich gesehen worden war. Unter Tausenden von falschen Fährten hatte die

Bundespolizei jedoch kürzlich eine richtige gefunden und die Kriminalbeamten waren bereits in der Nacht zum Sonnabend darüber unterrichtet, daß Dillinger den betreffenden Verbrecherfilm ansehen wolle. So stand dieser bereits unter schärfster Kontrolle, als er seine Eintrittskarte kaufte. Beim Herausstreifen aus dem Theater hat Dillinger nach den Angaben einiger Augenzeugen Verdacht geschöpft und eine Bewegung nach seinem Revolver gemacht. Bevor er jedoch diesen zu ziehen vermochte, war er bereits durch die Schüsse der Kriminalbeamten niedergestreckt. Seine rasche Erschießung war die Folge eines Kongressgesetzes des letzten Winters, der den Kriminalbeamten das Recht gab, Schußwaffen zu tragen.

## Wie er sich tarnte.

Dillinger hatte versucht, sein Aussehen möglichst zu verändern; so hatte er sich die Haare färben und seine Gesichtsnarben und seine Nase operativ verändern lassen. Auch die Hauptlinien an den Fingerspitzen hatte er sich durch Säuren entfernen lassen.

## Ausbruch von sechs Schwerverbrechern aus dem Gefängnis.

Huntsville (Texas), 23. Juli. Fast gleichzeitig mit der Erschießung Dillingers in Chicago brach einer der gefährlichsten Verbrecher der südwestlichen Staaten, Raymond Hamilton, zusammen mit fünf anderen, zu lebenslangem Gefängnis verurteilten Schwerverbrechern aus dem hiesigen Gefängnis aus.

# Jedes Land muß seine Sicherheit haben.

Ein französischer Frontkämpfer antwortet Rudolf Heß.

Berlin, 21. Juli. Da die Reden Hitlers und Heß infolge der bekannten Abhängigkeiten der französischen Presse nicht das Echo in der Öffentlichkeit gefunden haben, das das französische Volk erwartet, hat der Pariser Berichterstatter der "D.F." den Führer der zurzeit stärksten nationalfranzösischen Bewegung der Solidarité Française, Jean-Renaud, um eine Äußerung gebeten. Der Schriftsteller Jean-Renaud, der als Major im Felde verwundet und während der letzten Februarunruhen auf der Place de la Concorde verhaftet wurde, erklärte unter anderem:

Die Rede von Rudolf Heß scheint mir die größte Aufmerksamkeit zu verdienen, weil sie mutig ist und geradezu auf eine noch umstrittene Wahrheit hinstreut, nämlich eine Wahrheit, die den Zusammenschluß der starken Mächte gegen die revolutionären Elemente und die politisch Gewinnjüngigen betreibt.

Auf die Frage: „Glauben Sie an den Erfolg einer solchen Annäherung?“ antwortete Jean-Renaud: „Zweifellos, weil ich den Glauben an die Macht der Autorität habe, die einzig und allein imstande ist, den Frieden zu gewährleisten. Sehen Sie, ebensoviele wie man einen starken Mann angreift, greift man ein mächtiges Volk an.“

Frage: „Haben Sie bestimmte Gedanken einer Verbindung in diesem Sinne?“

Antwort: „Ja, ein Bündnis zwischen Frankreich, Deutschland und Italien. So werden die übrigen Staaten genötigt, sich mit dieser mächtigen Einheit zu verständigen. Vor allem die Sowjetunion und die revolutionären Kreise in allen Staaten.“

Frage: „Und wie wird sich England dazu stellen?“

Antwort: „Hierüber habe ich nur meine persönliche Ansicht. England wird — und das ist auch die Ansicht von anderen Franzosen — stets auf der Seite des Stärkeren stehen.“

Frage: „Glauben Sie, daß die ehemaligen Frontkämpfer eines Tages aktiver an der Politik Frankreichs teilnehmen werden, und wenn dies der Fall ist, daß sich dadurch eher ein Weg zur Verständigung eröffnet?“

Antwort: „Juzzeit sehe ich noch Schwierigkeiten für die politischen Absichten der Frontkämpfer. Man hat diese entzweit und untereinander getrennt; man hat sich nur mit ihrer Existenzfrage befaßt, ohne auch an ihre Seele zu denken, was Sie als Deutscher am besten verstehen können. Die wahren französischen Frontkämpfer hat man bisher in Deutschland nicht kennen gelernt. Bisher wurden nur die

Phänomene eingeladen und empfangen, die man pazifistische Frontkämpfer nennt. Was hat das schon zu sagen! Als ob ein alter Frontkämpfer, sei es bei Ihnen oder bei uns, den Krieg nochmals herbeiwünscht. Der echte französische Frontkämpfer will mit offenen Karten mit Ihnen spielen. Wird es gehen? Ja, es wird gehen! Es gibt keinen Gegensatz in der Auffassung des Kampfes gegen Kommunismus und Freimaurerei. Auf diesem Gebiete können wir mit voller Loyalität aufeinander zählen. Denn auf ihm ruht die menschliche Sicherheit Europas, die immer wieder von Juden, Freimaurern, gewissen Kapitalisten und Kommunisten bedroht wird. Während die Sowjets mit allen Blistern den Austausch von Politikern und Schriftstellern pflegen, sollte das gleiche auch mit den verwandten Kreisen unserer beiden Nationen geschehen. Die Reden Hitlers und Heß haben aus dem Grunde nicht den Einfluß in Frankreich gehabt, weil zu viele Zeitungen den wahren Inhalt verhehlert haben. Dafür soll Frankreich durch den Einfluß der Juden und Freimaurer in die Arme der Sowjetunion getrieben werden, gegen die wir uns jetzt und immer wenden, weil wir das als schmachvolle Hoheitsverletzung empfinden. Es gibt zwei große Bewegungen in der Welt: den Nationalsozialismus und den Bolschewismus. Die Geheimpolitik der Freimaurer treibt uns unweigerlich in die zweite, wenn wir nicht sofort mit den nationalen Kräften dagegen Front machen.“

Frage: „Bedeutet das erneute Erwachen des französischen Nationalismus auf der anderen Seite keine Gefahr, z. B. für das Abrüstungsproblem? Sie werden verstehen, daß ich als Deutscher aus begrifflichen Gründen darauf hinweise.“

Antwort: „Ueber die Abrüstung habe ich eine klar umrissene Auffassung. Sie gefällt zwar nicht jedem, doch urteile ich hier als guter Patriot, wie ich dem anderen das Recht zubillige, ebenso zu denken. Es ist meine feste Ansicht, daß jedes Land seine Sicherheit haben muß, sich seine Grenzen schützen und eine schlagkräftige Armee besitzen soll. Wenn man nicht dem Herzen und dem Geist nach abrüstet, so wird es immer Schafe und Löwen geben, und dann ist es natürlich besser, nicht zu den Schafen zu gehören. Die menschlichen Rechte werden am besten durch ein Bündnis von starken Völkern geschützt. Es ist das einzige Mittel, den Krieg zu vermeiden. Ich glaube nur an die Tat, an die Autorität, an den Edelmut, das Recht und das harte Blut der Völker.“

Frage: „Bedeutet das erneute Erwachen des französischen Nationalismus auf der anderen Seite keine Gefahr, z. B. für das Abrüstungsproblem? Sie werden verstehen, daß ich als Deutscher aus begrifflichen Gründen darauf hinweise.“

Antwort: „Ueber die Abrüstung habe ich eine klar umrissene Auffassung. Sie gefällt zwar nicht jedem, doch urteile ich hier als guter Patriot, wie ich dem anderen das Recht zubillige, ebenso zu denken. Es ist meine feste Ansicht, daß jedes Land seine Sicherheit haben muß, sich seine Grenzen schützen und eine schlagkräftige Armee besitzen soll. Wenn man nicht dem Herzen und dem Geist nach abrüstet, so wird es immer Schafe und Löwen geben, und dann ist es natürlich besser, nicht zu den Schafen zu gehören. Die menschlichen Rechte werden am besten durch ein Bündnis von starken Völkern geschützt. Es ist das einzige Mittel, den Krieg zu vermeiden. Ich glaube nur an die Tat, an die Autorität, an den Edelmut, das Recht und das harte Blut der Völker.“

## Reichsbahn führend in der nationalsozialistischen Schulung.

Berlin, 20. Juli. Mit Bezugnahme auf den Erlass des Reichsinnenministers Dr. Frick, der die Einführung der Beamten und Angestellten der großen Staatsverwaltungen in das nationalsozialistische Gedankengut forderte, legt Reichsbahnoberrat Dr. Glend einen Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für nationalsozialistische Schulung der Bediensteten bei der Reichsbahn vor. Er erinnert daran, daß im Anschluß an den Erlass des Reichsinnenministers im Reichsinnenministerium eine Besprechung sämtlicher zentralen Behörden und Stellen in Berlin über dieses Thema stattfand, und zwar unter Leitung von Staatssekretär Dr. Pfundtner. In dieser Besprechung sei gefordert worden, daß sämtliche Beamten und Angestellten der großen Staatsverwaltungen im Dritten Reich nunmehr planmäßig nationalsozialistisch zu schulen wären. Man müsse verlangen, daß jeder, der die Ehre hat, im Dritten Reich Beamter zu sein, auch nationalsozialistisch denke und fühle und dies erforderlichenfalls lerne. Bei der Deutschen Reichsbahn habe der Referent für das Unterrichtswesen in der Hauptverwaltung, Reichsbahndirektor Dr. Schwarze, von selbst und sofort die erforderliche Erkenntnis für die hier zu lösende Aufgabe gehabt. Die Reichsbahn sei dadurch in der planmäßigen nationalsozialistischen Schulung ihrer Bediensteten führend geworden bei sämtlichen Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunalbehörden. Nach den aufgestellten Richtlinien solle die Schulung der Reichsbahnbediensteten grundsätzlich durch Redner der Bewegung erfolgen. Beamte, die zur Führung von Bediensteten bestimmt sind, haben an zwei Lehrgängen teilzunehmen. Als Hauptaufgabe gelte, den deutschen Menschen zu schaffen und ihn, auch wenn er Beamter sei, schultmäßig mit Politik zu befassen.

## Appell an die Bahnhofsbuchhändler gegen die Bücher der Verräter.

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat in einem Erlass auf die Bekanntmachung des Vor-

sehers des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig hingewiesen, in der es als selbstverständlich bezeichnet wird, daß die Schriftwerke der Hochverräter Röhm und Genossen, auch soweit nur das Borwort von ihnen stammt, durch den deutschen Buchhandel nicht mehr verbreitet werden. Die Leitung der Reichsbahn-Gesellschaft erludt die Bahnhofsbuchhändler, auf die Beachtung dieser Bekanntmachung hinzuweisen.

## Die Treue des deutschen Arbeitertums.

Berlin, 23. Juli. Aus Anlaß der 20jährigen Wiederkehr des Ausbruches des Weltkrieges erläßt der Reichsmann der NSD, Staatsrat Walter Schumann, im „Arbeitertum“ einen Aufruf. Er erinnert daran, daß damals wie auf einen Schlag der ganze Ballast einer 75jährigen Propaganda der Sozialdemokratie und der Internationalen zerbrochen war. Der deutsche Arbeiter hatte für all die Phrasen von internationaler Solidarität einfach sein Begriffsverständnis mehr. Es gab nur noch eins für ihn: Treue zum Volk. Nichts zeige besser und eindringlicher, wie unerbittlich das Herz des deutschen Arbeiters trotz der internationalistischen Agitation eines drei Vierteljahrhunderts geblieben war. Während der Arbeiter Treue hielt, schwelte im Kreise seiner bisherigen Führer und in den Gewerkschaften bereits der Verrat. Der deutsche Arbeiter beantwortete den Verrat damit, daß er zu Deutschland stand. Domals, so heißt es in dem Aufruf, brach der internationale Marxismus bereits zusammen. Es ist die ewige Schuld des demokratrisch-liberalistischen Bürgertums unter Bethmann-Hollweg, daß der Staat aus dem Zerbersten der Internationalen keine Konsequenzen zog. Damals mußte die sozialistische deutsche Volksgemeinschaft geschaffen werden. Erst 1933 mußte nach fast zwanzig Jahren deutschen Leids, ein deutscher Führer, Adolf Hitler, kommen und das tun, was zwei Jahrzehnte früher notwendig war. Der Aufruf bringt den Stolz der NSD, darüber zum Ausdruck, an der Vertreibung der roten Verräter im vorigen Jahre und an dem Aufbau der Deutschen Arbeitsfront mitgewirkt zu haben. Er schließt mit dem Gelöbniß, dem Führer, der Deutschlands

Arbeiterschaft erlöste, auch in alle Zukunft hinein in Treue zu dienen.

## Die Entlassungen und Strafverurteilungen im Remelgebiet.

Remel, 22. Juli. Ueber die Entlassungen, Straferhebungen und Strafverurteilungen von memelländischen Beamten und Angestellten während der Amtszeit des Gouverneurs Dr. Kabaas wird von litauisch-memelländischer Seite bekanntgegeben: Von den 400 Remeländern, die in litauischen Diensten, und zwar bei der Eisenbahn, bei der Post und im Zolddienst tätig waren, sind 175 striflos ohne jede Entschädigung entlassen worden. 135 von ihnen wurden nach Großlitauen strafverurteilt und sind dort schwersten Schikanierungen ausgesetzt. So sind Fälle bekannt, daß Schalterbeamte Aborte reinigen mußten, worauf ihnen bei Verschwerden erklärt wurde, daß sie einmal die litauische Sprache lernen sollten, bevor Ansprüche auf Ausübung ihres regulären Dienstes erhoben. Von den etwa 800 Beamten der autonomen Organe sind bis jetzt 160 entlassen bzw. gefündigt worden, und zwar vier Gerichtsräte striflos, vier Referendare striflos, ein gefündigt zum 1. Oktober, drei Direktoriumsbeamte gefündigt zum 1. August, zwei zum 1. Oktober, 12 Angehörige des Direktoriums gefündigt zum 1. Oktober, 7 Polizeibeamte gefündigt zum 1. August, 37 Justizbeamte zum 1. Oktober, drei Landräte, zwei Kreisärzte, drei Kreisierärzte und 20 Amtsvorsteher striflos entlassen; 35 Forstbeamten wurde Kündigung verfügt, fünf Stadträte, Bürgermeister Brindlingen und der Direktor des Remelstädtheaters D. Albers striflos entlassen, 110 rechtsdeutsche Lehrer und Beamte mit dem 1. Juli endgültig entlassen. Ferner ist eine weitere Liste mit Entlassungen von Lehrern und Staatsbeamten bereits vorbereitet (auf 60 an der Zahl), ebenso eine Liste für die Entlassung von über 50 städtischen Beamten und Angestellten. Außerdem ist auf Grund von Keuperungen des Landespräsidenten Reichsgehs Pressevertretern gegenüber mit zahlreichen weiteren Entlassungen zu rechnen.

## Neue Sprengstoffanschläge in Oesterreich.

Zahlreiche Hinrichtungen bevorstehend.

Wien, 23. Juli. Trotz der Verhängung der Todesstrafe hat die Attentatswelle in Oesterreich keinerlei Milderung erfahren, was in maßgebenden Kreisen s t r a f t e W e r k z u n g hervorgerufen haben soll. Bei schärfster Aufmerksamkeit der von der Regierung beschlossenen Gesetze müßten in dieser Woche zahlreiche Hinrichtungen stattfinden. Eine weitere Einschränkung der Standgerichtsprozesse ist allerdinges dadurch eingetreten, daß die Staatsanwaltschaft einige Fälle an das ordentliche Gericht überweisen hat, so den Mordschlag auf den Heimwehrführer Strehle, der in den vorigen Jahre den Reichswehrsoldaten Schumacher erschossen hat.

Bemerkenswert ist, daß das Standgericht am Sonntagabend von einem Todesurteil abgesehen hat, obwohl die Möglichkeit dazu gegeben war. Es bleiben zwei politische Mörder, fünf Sprengstoffattentäter und ein Frauenmörder für die Behandlung vor dem Standgericht übrig. Der erste dieser Standgerichtsprozesse dürfte der Prozeß gegen den Sozialdemokraten sein, die einen Sprengstoffanschlag an die Donauuferbahn unternahmen (s. Nachrichten „Aus aller Welt“) und einen Wachmann niedergeschossen haben.

Mit Rücksicht auf die ausgewählte Revidenzliste in Oesterreich sieht man diesen Prozessen mit Spannung und sogar mit einer gewissen Besorgnis entgegen, da die Möglichkeit besteht, daß sich bei Hinrichtungen politische Freunde der Hingerichteten zu Racheanschlägen hinreißen lassen könnten.

Die Attentatswelle ist am Sonntag und auch am Montag nicht zum Stillstand gekommen und man verzeichnet neuerlich einige schwere Sprengstoffanschläge. Am Sonntagabend explodierte in K l a g e n f u r t h vor dem Kolonnengebäude eine Dynamitpatrone, die Sachschaden verursachte. Zu gleicher Zeit explodierte vor dem Gebäude der Kärntner Landesregierung ein Sprengkörper, der einen Mauerstein zerstörte und eine große Anzahl von Fensterscheiben zertrümmerte. Am Montag früh explodierte vor dem Gebäude des Landgerichtes in Klagenfurt ein Sprengkörper, der ebenfalls größeren Sachschaden verursachte. Zu gleicher Zeit wurde in den Garten eines Pfarrhofes in Klagenfurt eine Bombe geworfen, die nicht explodierte.

## Bombengeschwader können ungestört angreifen.

Bemerkenswerte Ergebnisse italienischer Luftmanöver. Rom, 21. Juli. In den letzten Wochen haben in Oberitalien außerordentlich aufschlußreiche Luftmanöver stattgefunden. Wurde schon in den vergangenen Jahren bei großangelegte Bombenangriffe auf die wichtigsten Großstädte bewiesen, daß eine erfolgreiche Abwehr fraglich ist, haben die heutigen, mit den modernsten Bombentypen, schnellen Jagdflugzeugen und empfindlichen Sicherungsanlagen durchgeführten Übungen gezeigt, daß der Feind sein Ziel erreichen kann. Das Manöver entwickelte sich in zwei mächtig folgendermaßen: Schwere, vollbeladene Bombengeschwader kamen in großer Höhe über eine angemessenen Grenze, um eine oberitalienische Industrieküste zu bombardieren. Trotz der hochempfindlichen Hör- und Schwingungsdienster über die Landschaft verbreiteten Jagdflieger, die die Annäherung des Feindes wahrnehmen, gelang es den Jagdflugern nicht, den Feind an der Erreichung des Abwurfsortes zu verhindern. Nach Scheinbombardement der Stadt, das zur letzten Bombe ausgeführt werden konnte, gelang es den Jagdflugern, einem Teil des Bombengeschwaders den Weg zu verlegen. Der andere Teil landete ungestört im Zielmaschlagshafen.

## Gewaltige Unweterschäden in Frankreich.

Paris, 23. Juli. Die Gewitterregen und Unwetter, die am Sonntag wie über Paris, so auch über zahlreiche Gebiete Frankreichs niedergegangen sind, haben besonders in dem flachen Land großen Schaden angerichtet. So soll allein in Südwestfrankreich der Sachschaden auf 12 Milliarden Franken veranschlagt werden.

## Zwei Todesopfer eines Autounfalls.

Hannover, 23. Juli. Auf der Landstraße von Ronnenberg nach Ihme verunglückte am Sonntagabend ein Regellubus vom Steinernen Meer heimfahrend. Der Kraftwagen fuhr in einer Kurve gegen einen Baum. Der Fahrer wurde selbst in Trümmer zerlegt, trugen die Insassen schwere Verletzungen davon. Der Sattlermeister Ernst Tamm und der 40jährige Karl Will fanden auf der Straße den Tod. Der Wagenlenker Geleg aus Hannover wurde schwer verletzt. Drei andere Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

# Ein neuer Gauleiter in Pommern.

Karpstein seines Postens enthoben.

München, 21. Juli. Die Reichspressstelle der NSDAP.

Der Gauleiter von Pommern, Wilhelm Karpstein, wurde wegen wiederholter Nichtbefolgung von Anordnungen der Parteiführung vom Führer dieses Postens enthoben. Zum neuen Gauleiter von Pommern wurde der Hg. Franz Schwede, der bisherige Oberbürgermeister von Koburg, ernannt.

Hg. Franz Schwede ist mit der Mitgliedsnummer 1584 aus der ältesten Mitglieder der NSDAP.; er wurde am 3. März 1888 im Remelland geboren, machte den Weltkrieg bei der Marine mit, nahm an der Besetzung der Flotte bei Scapa Flow teil und kam 1921 aus englischer Gefangenenschaft Hg. Schwede wurde durch seinen erfolgreichen Kampf in Koburg bekannt; vor allem dank seiner Arbeit erreichte die NSDAP. hier zum erstenmal die absolute Mehrheit, und damit wurde Koburg die erste nationalsozialistisch regierte Stadt in Deutschland. In Koburg organisierte Hg. Schwede bereits 1930 den ersten Freiwilligen Arbeitsdienst.

# Neue tiefe Waldbrände bei Gollnow.

Gollnow, 22. Juli. In dem Friedrichswalder Forst nach am Sonnabendmorgen ein Großfeuer aus, das am Sonnabendabend bereits eingedämmt schien, das aber am Sonntagmittag infolge eines heftigen Nordwestwindes von neuem entfaltete und in südöstlicher Richtung weiterzog. Nach den neuesten Meldungen wütet es mit unverminderter Heftigkeit fort. Nachdem der Hochwald von den Stämmen erfasst worden ist, frißt sich das Feuer in einer Breite von etwa drei Kilometern sprunghaft hundertmeterweit vorwärts und hat auf diesem Wege bereits eine Strecke von sieben Kilometern hinter sich. Inzwischen sind weitere 10 Mann Reichswehr, hauptsächlich aus der Garnison Stettin, an der Brandstelle eingetroffen. Von der Reichswehr sind insgesamt 1020 Mann feierhaft tätig, um das Feuer einzudämmen. Außer der Reichswehr aus dem Standort Stargard, Altdamm und Stettin sind an der Brandstelle auch noch der Arbeitsdienst der Gruppe 50, SA, SS, Motor-SA, aus Stargard, Gollnow, Rastow, Altdamm, Stettin und den umliegenden Ortschaften eingetroffen. Ferner wurde von der Luftwaffe ein Flugzeug zur Verfügung gestellt, das für Erkundungsgänge Verwendung findet und zum Überfliegen der gefährdeten Waldgebiete bereits eine neue Brandherde entdecken konnte.

# Die Pariser Kabinetts-Krise.

Paris, 22. Juli. Ueber die einstündige Unterredung am späten Nachmittag des Sonnabends zwischen M. Doumergue und dem Justizminister Chéron auf dem Lande, die die Ministerpräsidenten stattgefunden hat, ist strenges Schweigen bewahrt worden. Es kann als feststehend angesehen werden, daß Doumergue nicht daran denkt, den Rücktritt seines Kabinetts ausgedehnten Konflikt zu suchen, um sich selbst wieder aus der Politik zurückzuziehen. Vielmehr rechnet man bestimmt mit der Wiederherstellung der Einigkeit im Burgfriedenskabinett Doumergue. Der Ministerpräsident trifft am Dienstag in Paris ein. Nach dem vorläufigen Kabinettsrat wird am Mittwoch dem Vorschlag des Präsidenten der Republik der entsprechende Ministerrat stattfinden. Man liest sich auf beiden Seiten des Regierungslagers in dem Wunsch einig, unter den Umständen wenigstens bis zum Herbst am Kabinettsrat nationalen Einigkeit festzuhalten.

# Amerika braucht 2320 Flugzeuge.

Washington, 23. Juli. Der Luftfahrt-Sonderausschuss beim amerikanischen Kriegsministerium, der unter dem Vorsitz des früheren Kriegsministers Newton Baker am Sonntag veröffentlicht nach monatlichen Studien einen Bericht in dem festgestellt wird, daß das amerikanische Heer eine Luftflotte von einer Mindestfriedensstärke von 2320 Flugzeugen braucht.

In dem Bericht wird ferner die Beibehaltung eines getrennten Heeres- und Marineflugwesens, die Ueberwachung des Ausbaues des Flugwesens durch den Kongreß sowie die finanzielle Unterstützung der privaten amerikanischen Flugzeugindustrie durch Regierungsaufträge empfohlen. Weiter sei eine engere Zusammenarbeit zwischen dem Heeresflugwesen und dem Zivilflugwesen und der Ausbau des Streckennetzes sowie der gesamten Bodenanlagen, der Flughäfen, Orientierungszeichen, Streckenbefehrer bei der zivilen Luftfahrt notwendig.

# Finnland beteiligt sich nicht am Ostpakt.

Reval, 21. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die finnische Regierung in dem Meinungs austausch mit Sowjetrußland erklärt, daß eine Teilnahme Finnlands am Ostpakt nicht aktuell sei, da das Friedensverhältnis zwischen Rußland und Finnland durch eine Reihe internationaler Verträge gesichert sei.

# Motorsport

Die 2000-Im-Jahrt durch Deutschland

Ständiger Verlauf der größten Motorsportveranstaltung der Welt

Die mit großer Spannung erwartete 2000-Im-Jahrt durch Deutschland, die mit über 2500 Teilnehmern die größte motorsportliche Veranstaltung der Welt wurde, ist am Sonnabend und Sonntag abgewickelt worden. In Baden-Baden stellten sich um 3 Uhr früh die Wagen dem Start, um die große Meile in Richtung München anzutreten. In kurzen Abständen wurden die einzelnen Fahrzeuge abgelassen und trotzdem zog sich der Start fast 6 Stunden hin. Kurz nach 4 Uhr erreichten die Spitzenreiter Freiburg, kurz vor 7 Uhr waren sie in Donaueschingen, überall hatten SA und SS für Wsperungen gesorgt, so daß die Fahrt glatt abgewickelt werden konnte. Die gestellten Anforderungen an Fahrer und Wagen waren bei der enormen Distanz doch recht groß. Bis München betrug der Ausfall bereits etwa 20 Prozent, größtenteils wegen Ueberfahrens der Sollzeit. Andere Wagen vermodeten die Sollgeschwindigkeit sogar wesentlich zu übersteigen. So legten die schrittigen Fiatwagen die Strecke bis Nürnberg statt mit 64 Stfm. sogar mit 81 Stfm. zurück, so daß sie die einzelnen Etappenorte wesentlich früher erreichten.

Am 2 Uhr nachmittags erfolgte in Leipzig der Start der Motorräder, rund 1088. Auch hier zog sich der Start erheblich in die Länge. Bald wurde dann die Ankunft der ersten Wagen angekündigt und kurz vor 5 Uhr traf der Spitzenreiter Bruns zu Schaumburg-Blübe auf Mercedes in Leipzig ein. Die erzielte Geschwindigkeit des Bringers betrug 84,6 Stfm. — Inzwischen war die Jagd der Motorradfahrer im Gange. In Berlin, wo die Teilnehmer die Autobahn zu passieren hatten, um durch die Heerstraße die Meile nach Rauen fortzusetzen, waren ebenfalls umfangreiche Wsperungen getroffen worden. Viele Tausende hielten die Straßen besetzt und erwarteten voller Spannung die Teilnehmer. Bereits gegen 4 Uhr erreichten die ersten Motorradfahrer die Meile. Es waren dies die Berliner Schneider-Bobbe aus BSA. In kurzen Abständen folgten dann die übrigen Fahrer und bald traf auch schon der erste Wagen ein. Die Berliner Gladino und Bels auf Fiat. Diese hatten die Sollzeit um 3 Stunden unterboten. Obergruppenführer Hähnelin, der im Flugzeug von Baden-Baden nach Berlin gekommen war, beglückwünschte die ersten Fahrer.

Die später eintreffenden Teilnehmer gerieten in das schwere Gewitter, das in den Abendstunden in Berlin niederging und die Fahrer zur Verminderung des Tempos zwang. Zur gleichen Zeit waren aber die ersten Motorradfahrer auf der Nordsee nach Baden-Baden in Wagdeburg eingetroffen. Kurz nach 6 Uhr fährten die Stuttgarter Pfisterer-Bischer auf KSL-Seitenwagen die Schanze an und knapp 1 1/2 Stunden später waren die ersten Kleinwagen Neumann (Berlin) und Deine (Magdeburg) auf Fiat in Magdeburg.

Ernsthafte Unfälle sind erfreulicherweise im Laufe des Sonnabends ausgeblieben. Von bekannten Fahrern schieden Kappler und Dene auf Mercedes wegen Ueberfahrens der Sollzeit aus. Der Italiener Gaspari verunglückte bei Oberweiler mit seinem Fiatwagen und wurde verletzt. Bei Gera verbrannten von Gassen-Wide (Chemnitz) beim Tanken ihr Fahrzeug. Dinter Leipzig rafen die Breslauer Giese und Zimmermann mit ihrem Wanderwagen gegen einen Baum und saßen sich Verletzungen zu. In der Nähe von Wannitz gerieten die Holländer Wolmer und Hellmann gegen einen Baum und saßen sich ebenfalls Verletzungen zu.

# Aus aller Welt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonnabend um 20.10 Uhr zu seiner vierten Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Lehmann gestartet. In Nord befinden sich 23 Passagiere, 175 Kilogramm Post und 173 Kilogramm Fracht. Oberleutnant Marx feiert auf dieser Fahrt sein 35jähriges Jubiläum als Angestellter beim Luftschiffbau.

Schweres Kraftwagenunglück bei Angermünde. — Ein Bezirkswalter der Deutschen Arbeitsfront tödlich verunglückt. Auf der Berliner Chaussee in der Nähe von Schmörgendorf ereignete sich am Sonnabendmorgen ein schweres Kraftwagenunglück, dem der Bezirkswalter der DAF, Waldemar Driest aus Gollnow in Pommern zum Opfer fiel. Ein Berliner Personkraftwagen, in dem sich die Bezirkswalter Driest, Koblinki (Gollnow) und Jordey (Stettin) auf der Fahrt nach Stettin befanden, geriet im 70-Kilometer-Tempo ins Schleudern, kam auf den Gehsteig, fuhr gegen einige Steine, geriet wieder auf die asphaltierte Straße und überschlug sich infolge plötzlichen Bremsens. Während Jordey, der den Wagen lenkte, mit Bein- und Brustquetschungen davonkam, drang dem neben ihm sitzenden Driest eine Schraube ins Gehirn. Er war sofort tot. Koblinki wurde schwer am Kopf verletzt.

Autounfall des Paderborner Erzbischofs. — Ein Kind getötet. Der Chauffeur des Erzbischofs Dr. Klein (Paderborn) hatte am Sonntag das Unglück, ein Kind zu überfahren. Der Erzbischof hatte an der 100-Jahr-Feier in Gafrop und anschließend an einer Tagung in Dortmund teilgenommen und befand sich auf der Heimfahrt. Das Unglück geschah zwischen den Dortmunder Borussia Brader und Hfseln. Die vierjährige Ursula Wilhelm stand an der Hand ihrer 13jährigen Schwester auf dem Bürgersteig. Plötzlich riß sie sich los und lief vor das Auto. Der Chauffeur riß den Wagen noch zur Seite, konnte jedoch nicht verhindern, daß das Kind überfahren und getötet wurde. Das Auto geriet in den Straßengraben. Dr. Klein blieb unverletzt. Der Fahrer des Wagens wurde bis zur Klärung der Schuldfrage in Haft genommen.

Weitere Zeitungsverbote im Saargebiet. Die Regierungskommission hat außer den bereits genannten 20 Zeitungen noch fünf weitere deutsche Saargeitungen auf die Dauer von drei Tagen verboten, und zwar die „Wim- und Niedtalzeitung“ (Dillinger Itz.), den „Völkischen Volksfreund“, die „Ortweiler Itz.“, die „Homburger Neueste Nachrichten“ und die „Dudweiler Itz.“ — Die Beschlagnahmen der Saarbrücker Polizei, die sich auf alle Blätter erstreckten, die über die Hausuchungen bei der Landesleitung der Deutschen Front als eine Herausforderung seitens der Polizei berichtet haben, erstrecken sich außer den genannten Blättern auch auf die Essener „Nationalzeitung“, die „NA“, und die „Münchener Neuesten Nachrichten“ und den „Fahrer“ (Rammheim). Ferner wurden sämtliche im Saargebiet vorhandenen Exemplare der „Berliner Nachtansgabe“, des „Tag“ und der „Münchener Zeitung“ vom Freitag beschlagnahmt. Wie bekannt wird, hat man bei der Beschlagnahme auf der Landesleitung der Deutschen Front kein belastendes Material gefunden.

Urlaubsfahrt des Reichswehrministers in der Ostsee. Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg befindet sich zur Zeit auf einer privaten Urlaubsfahrt in der Ostsee.

Oesterreichischer Dank für eine deutsche Gedenkfeier. Der österreichische Militärattaché Generalmajor Janja hat am Sonnabend dem Chef der Marineleitung im Auftrag seiner Regierung den Dank der österreichischen Wehrmacht für die würdige Feier des 70. Gedenktages des Seegefechts bei Helgoland durch den Festungskommandanten von Cuxhaven, Kapitän zur See v. Heimbürg, ausgesprochen.

Verbot eines Heftblattes. Die durch ihre deutschfeindliche Heze bekannte Zeitung „Dagens Robeter“, Stockholm, ist wegen der Vergiftung der deutsch-schwedischen Atmosphäre auf die Dauer von drei Monaten für das Reichsgebiet verboten worden.

Kraftwagen vom Zug erfasst. — Drei Tote. In Saqueville bei Dieppe durchfuhr ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen die geschlossene Schranke eines Bahnüberganges und wurde von dem vorbeifahrenden Zuge erfasst. Drei Personen wurden getötet, ein weiterer Injasse mußte lebensgefährlich verletzt in ein Krankenhaus übergeführt werden. Die Frau des Wagenbesitzers und ihr zweijähriges Töchterchen blieben unverletzt.

# Das Weisse Gift

Roman von Edgar May

(Nachdruck verboten.)

Um sich die Zeit, die schneidengleich dahinstrich, zu verbringen, versuchte sie zu lesen. Bücher waren in der kleinen Wohndekoration des Salons genügend vorhanden, aber keines brachte sie zu fesseln. Nur eine bestemmende Frage verfolgte sie, wie lange das alles noch dauern würde. Die Antwort, die sie sich darauf gab, wurde immer wieder freier. Daß das Ganze nur ein Duff war, daß man in Freiheit setzen würde, wenn es nicht gelang, ihren Willen zu brechen, daran wagte sie nicht mehr zu denken. Sie hatte es offenbar mit Leuten zu tun, die nicht auf halbem Wege haltmachen. Und die Polizei? Was hatte sie von dieser für ihre Bemühungen zu erwarten? Sie überschlug ihre Wägen, um sich zu überzeugen, daß die Polizei werde Wasser und Land nach ihr hinhalten, hatte ihr dieser schreckliche Stanford erklärt, der bei früherer Ueberlegung mußte sie sich sagen, daß darin ein Fehler lag. Lillian hatte sich öfters in Gedanken mit ihrem Schicksal beschäftigt, dem Polizeibeamten, der sich nach Stanfords Angabe an Bord befand. Als Gefangener in den Arrest zu gehen, gleich ihr. Ein Versuch, mit ihm in Verbindung zu treten, war natürlich aussichtslos. Ihre Abschiebung nach Australien, man beachtete sie, dadurch würde sie zu einem Mann kommen. Ein sehr kluger Plan, die sie sich gestand, in dem sie sich zum Bewußtsein kam, daß ihr Widerstand nicht mehr ins Bankrott geriet, so sehr, daß sie sich in den Gedanken tiefer Niedergeschlagenheit bereits mit dem Gedanken trug, nachzugeben. Was würden die Folgen für sie sein und wie würde sie sich dabei verhalten? Wie sie feststellte, ließ sie ihre Frage sie ziemlich kalt, so daß sie klar erkannte, daß sie Beziehungen zu dem Manne waren, dessen Absicht sie einmal tragen sollte. Tatsächlich spielte der Mann aber nicht sonderlich sympathische Engländer im Vergleich ihrer Gedanken eine nur untergeordnete Rolle. Lillian regte sich in ihr der Drang nach Freiheit, nach der Freiheit, die etwas gegeben möchte, und nicht mehr ins Bankrott geriet, so sehr, daß sie sich in den Gedanken tiefer Niedergeschlagenheit bereits mit dem Gedanken trug, nachzugeben.

durch die Luten ihrer kleinen Kabine Schiffe vorbeikommen, aber nur in weiter Ferne. Alles, was sie ihr bedeuteten, war, daß sie ihnen sehnsuchtsvoll nachblicken konnte, bis sie wieder hinter dem Horizont verschwanden.

Von dem Leben und Treiben an Bord des Dampfers hörte Lillian nichts weiter als Schritte auf dem Deck und gelegentlich einen Kommandoruf. Einem Nachts kam jedoch regeres Leben in dem Dampfer. Das Dröhnen der Maschinen verstummte, Lillian vernahm das Trampeln vieler Füße und das Rascheln von Ketten. Was diese Geräusche bedeuteten, konnte sie aber nicht feststellen.

Am nächsten Morgen, als sie zum Frühstück in dem Salon kam, erwartete sie eine Überraschung. Neben ihrem Gebed lag ein Stoß Newyorker Zeitungen. „Ein Dampfer hat heute, nachts, an Bord gebracht“, erklärte ihr der Steward.

Mit Ungeduld ergriff sie die Zeitungen. Es waren die Ausgaben eines großen Blattes während der ersten zwölf Tage nach ihrer Entführung. In der ersten Nummer füllte der Fall Cortiani fast die ganze Titelseite. Auch in den folgenden nahm er einen breiten Raum ein, aber bereits der sechste Tag bezeichnete einen Wendepunkt. Ein großer Brand und ein besonders großer Raubmord hatten ihn von der ersten Stelle verdrängt. Die Artikel wurden immer kürzer und waren nach zehn Tagen bereits zu ein paar belanglosen Feilen zusammengeschwumpft, dem üblichen Stabgekläute für Sensationen von gestern. In den zwei letzten Nummern suchte Lillian vergeblich ihren Namen. Dagegen fand sie in den Gesellschaftsnachrichten den Lord Dorset, des trotzbedürftigen Bräutigams, mehrfach erwähnt, in Zusammenhängen, die darauf schließen ließen, daß er sein Trostbedürfnis tatkräftig zu stillen bestrebt war, worin er von verschiedenen heitrisüchtlungen jungen Damen auf das wärmste unterstützt wurde.

Rasche Schritte kamen die Treppe des Salons herab. Als Lillian auf sah, stand Stanford vor ihr, wie am ersten Tage.

„Ich habe Ihnen eine Freundschaft zu überbringen, Miß Cortiani“, begann er. „Sie sind frei.“

Lillian starrte ihn ungläubig an. „Wirklich?“ stieß sie atemlos hervor. „Was ist geschehen?“

„Sie fragen zu viel, meine Gnädigste“, erwiderte Stanford achselzuckend. „So leid es mir persönlich tut, wir können Sie nicht hierbehalten. Lassen Sie sich das genügen.“

Lillian war versucht, aufzujubeln, sie bezwang sich aber. „Sie geben also Ihre Sache auf?“ fragte sie. „Wo wollen Sie mich hinbringen?“

Stanford machte eine kurze Verbeugung. „Sie haben uns besiegt, Fräulein Cortiani“, sagte er. „Wir hoffen nichts mehr von Ihnen. Aber hinsichtlich Ihrer zweiten Frage werde ich Ihnen eine Enttäuschung bereiten müssen. Wir haben bereits viel Zeit verloren und können Ihre wegen keinen Umweg aus unserem Kurs machen. Deshalb müssen wir Sie an das erste Land, dem wir begegnen, bringen und es Ihnen überlassen, wie Sie von dort die Heimreise antreten.“

Lillian hörte einen Unterton von Spott aus seinen Worten. Ein Verdacht lag dunkel in ihr auf.

„Das nächste Land?“ fragte sie besorgt. „Wo liegt es und wie heißt es?“

„Wo es liegt?“ wiederholte Stanford mit seinem ständigen Lächeln. „Ziemlich geradeaus vor uns, etwa eine Tagesreise. Einem eigentlichen Namen hat es nicht; es ist nur eine kleine unbewohnte Insel. Emeraldinsel nennen wir sie. Aber sonst entzückend, kann ich Ihnen sagen, Palmen, Bananen, ein richtiger Garten Eden. Ich könnte Sie fast darum beneiden.“

Kun wußte Lillian, welches der Verdacht war, der sich in ihrem Unterbewußtsein geformt hatte. „Eine kleine, unbewohnte Insel!“ rief sie. „Und das ist die Befreiung, von der Sie gesprochen haben?“

„Warum nicht“, entgegnete Stanford satzlos. „Sie werden darauf ganz frei sein, viel freier als in der Welt, die Sie kennen. Es ist ein sehr wohnliches Haus, da, einige Seemeilen haben es aus Teilen Ihres gestrandeten Dampfers erbaut, mit Gärten, Feldern und allem, was so dazu gehört. Außerdem werde ich es mir angelegen sein lassen, Sie ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen, genügend für ein Jahr oder länger, wenn Sie damit haushalten.“

„Ein Jahr?“ stammelte Lillian. „Wo zu das? Ein Schiff wird sicherlich bald vorbeikommen und mich mitnehmen.“

„Ich würde mich nicht darauf verlassen“, fiel Stanford ihr ins Wort. „Die Seelente, von denen ich sprach, haben drei Jahre gewartet, bis ein Schiff kam, und dann war es nur eines, das sich dahin verirrt. Drei Jahre lang hatten sie nur den leeren Ozean vor sich. Wunderbar, eine solche Abgeschlossenheit, nicht wahr? Tausende von Menschen suchen so etwas mit der Seele. Aber was sehr ich, Sie scheinen gar nicht beunruhigt von der verlockenden Aussicht auf eine kleine Robinsonade zu sein!“

(Fortsetzung folgt.)



